

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero
Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft
Band: 31 (1917)
Heft: 2

Artikel: Dr. phil. Carl Keller-Escher und seine genealogischen Arbeiten
Autor: Hess, Gustav
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-745360>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dr. phil. Carl Keller-Escher und seine genealogischen Arbeiten,

von Gustav Hess.

An dem Tage, an welchem eine Gesellschaft, welche ähnliche Ziele wie die Heraldische Gesellschaft verfolgt, die Allgemeine Geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz, in Solothurn unter dem Präsidium von Prof. Dr. Gerold Meyer von Knonau ihre sehr gelungene 70. Jahresversammlung abhielt, am 26. September 1916, ist in Zürich ein Geschichtsfreund, welcher seit Jahren unserer Gesellschaft angehört hat, Dr. phil. Carl Caspar Keller-Escher, nach dreitägiger Krankheit an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben.



Im letzten Jahresbericht ist bereits seines Hinschieds gedacht worden, doch erscheint es uns als eine Ehrenpflicht, gerade in der Zeitschrift der Schweizerischen Heraldischen Gesellschaft auf den Verstorbenen, der auf dem Gebiete der Familiengeschichte und Genealogie so intensiv tätig gewesen ist und sich grosse Verdienste erworben hat, einlässlicher zurückzukommen.

Wir können hier den Lebenslauf des leider zu früh verstorbenen Mitgliedes und seine erfolgreiche berufliche Tätigkeit nicht ausführlich beschreiben und müssen uns auf einige kurze Angaben beschränken. Dagegen rechtfertigt es sich um so mehr, in dieser Zeitschrift Dr. Kellers genealogische Arbeiten zu würdigen und seine hauptsächlichsten Druckschriften zu erwähnen und in Kürze zu besprechen.

Carl Caspar Keller von Zürich ist am 27. März 1851 in Zürich als Sohn des Land Schreibers Hans Caspar Keller geboren. Er entstammte der alten, angesehenen Familie der Keller vom Steinbock, aus welcher eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten, Staatsmänner, Gelehrte u. s. f., hervorgegangen sind. Wir nennen hier nur die beiden Bürgermeister Johannes Keller (gest. 1461) und Johannes Keller (1537—1601), den berühmten Erzgiesser Hans Balthasar Keller (gest. 1702), den ausgezeichneten Rechtslehrer und Pandektisten Prof. Dr. Friedrich Ludwig von Keller (1799—1860), den verdienten Altertumsforscher Dr. Ferdinand Keller (1800—1881), welcher im Jahre 1833 die Antiquarische Gesellschaft in Zürich gegründet hat.

Carl Keller ergriff den Apothekerberuf und übte ihn in Zürich und Basel aus. Er wurde 1879 zum Kantonsapotheker in Zürich gewählt und bekleidete dieses Amt 25 Jahre lang, bis 1904, mit grosser Gewissenhaftigkeit. Im Jahre 1890 wurde er zum Mitglied des zürcherischen Sanitätsrates gewählt. Ferner war er Mitglied der Prüfungskommission für die eidgenössischen Medizinalprüfungen. Überall wurden seine Dienste sehr geschätzt.

Im Jahre 1896 erwarb sich Keller im Alter von 45 Jahren an der Universität Zürich die Würde des Dr. phil., ein Zeichen dafür, dass er neben der Ausübung seines Berufes sich wissenschaftlich emsig betätigte. Er hatte eine besondere Freude an den Naturwissenschaften und befasste sich speziell mit Studien über die Diatomeen (Kieselalgen).

Dr. Kellers besondere Liebhaberei war aber die Erforschung der zürcherischen Lokalgeschichte und Familiengeschichte. Er hat sich schon als junger Mann lebhaft damit beschäftigt und ist dann durch anhaltendes Studium zum Kenner der altzürcherischen Familien par excellence geworden. Er hat durch intensives, gründliches Forschen viele interessante Tatsachen festgestellt und nachgewiesen und hat manche Legenden zerstört und Unrichtigkeiten richtig gestellt. Er erforschte die Quellen, zuverlässige und unzuverlässige, schied die Spreu aus und liess nur das gelten, was vor einer ernsthaften, kritischen Untersuchung Stand hielt. Es gelang ihm oft, Unklarheiten, die bis dahin bestanden hatten, aufzuhellen und einen genealogischen Zusammenhang, über dem Dunkel geschwebt hatte, nachzuweisen, und dies machte ihm dann stets eine besondere Freude.

Im Jahre 1885 feierte die Familie Escher das 500jährige Jubiläum ihrer Einbürgerung in Zürich. Auf diesen Anlass hin erschien eine prächtig ausgestattete Festschrift, betitelt: „Fünfhundertundsechzig Jahre aus der *Geschichte der Familie Escher vom Glas*, 1320—1885, auf Wunsch der Familie nach den Quellen bearbeitet und zusammengestellt von C. Keller-Escher.“ Diese Festgabe, welche als Manuskript für die Familie gedruckt worden ist, hätte von keinem Berufeneren verfasst werden können. Im I. Teil: „Geschichtliche Darstellung und biographische Schilderungen“ beschreibt Keller die Anfänge des in Kaiserstuhl sesshaft gewesenen, vornehmen Geschlechtes, welches sich dann in zwei Familien, die Junker Escher vom Luchs — Ritter Götz Escher erhielt 1433 von Kaiser Sigismund in Rom einen Adelsbrief (vgl. Schweizer Archiv für Heraldik 1897, pag. 89 ff.) — und die Escher vom Glas, schied, und die Entwicklung und grosse Bedeutung der Escher vom Glas während fünf Jahrhunderten. Es sei hier nur kurz erwähnt, dass diese Familie eine Reihe von hervorragenden Staatsmännern, ausgezeichneten Gelehrten, tüchtigen Handelsleuten und Industriellen und trefflichen Militär gestellt hat, die sich um ihre Vaterstadt und ihr Vaterland sehr verdient gemacht haben. Der II. Teil: „Genealogie der Familie Escher vom Glas“ enthält die Genealogie in Tabellenform. Da die Familie Escher vom Glas stets sehr zahlreich war, bedurfte es einer grossen Arbeit, bis alles Material gesichtet und übersichtlich zusammengestellt war. Die Abfassung dieser Familienschrift hat dem Verstorbenen ganz besondere Freude gemacht, gehört doch seine Gemahlin der Familie Escher vom Glas an.

Ein Jahr später, 1886, konnte die ebenfalls aus dem alten Städtchen Kaiserstuhl am Rhein stammende Familie von Grebel das 500jährige Jubiläum ihrer Einbürgerung in Zürich feiern. Keller-Escher hat im Jahre 1884 die Geschichte dieses Geschlechtes, dem neben anderen trefflichen Männern auch ein Bürgermeister von Zürich entsprossen ist, geschildert; es ist das für Freunde als Manuskript gedruckte, interessante, schön ausgestattete Buch: „*Die Familie Grebel*. Blätter aus ihrer Geschichte, gesammelt zur Erinnerung an die am 27. Oktober 1386 erfolgte Einbürgerung zu Zürich.“ In dieser Familienschrift hat Keller-Escher den Stammtafeln noch eine Anzahl Ahnentafeln, welche Aufschluss über den genealogischen Zusammenhang zwischen verschiedenen bedeutenden Personen und Familien geben, beigelegt. Zwei Brüder Grebel haben am 5. Juli 1471 von Kaiser Friedrich III. einen Wappenbrief erhalten und die Söhne des einen von ihnen sind dann auf die Konstaffel gezogen und in den engeren Verband der letzteren, die Adelige Gesellschaft zum Rüden, eingetreten.

1898 folgte wieder ein grosses, bedeutsames Werk: „*Die Familie Hirzel von Zürich*. Genealogie und geschichtliche Übersicht, bearbeitet von Dr. C. Keller-Escher.“ Die Anordnung ist die gleiche wie bei den Schriften über die Escher vom Glas und die Grebel. Auf grossen Stammtafeln ist die ganze Genealogie der Familie Hirzel, aus welcher eine Reihe bedeutender Persönlichkeiten hervorgegangen sind, übersichtlich dargestellt. Es lag dem Verfasser daran, die Genealogie der Familie, welche stets sehr zahlreich war, möglichst zuverlässig und vollständig darzustellen und die wichtigsten Momente aus der Geschichte der Familie Hirzel kurz zu schildern. In knapper, musterhafter Weise nannte und würdigte er die bedeutendsten Glieder des Geschlechtes. Den Hirzelschen Stammtafeln sind statistische Bemerkungen, denen eine grosse Arbeit zu Grunde liegt, beigelegt. Zudem enthält das Werk ein willkommenes „Register derjenigen Geschlechter, mit welchen sich die Familie Hirzel in Zürich durch Heirat verbunden hat.“

1914 erschien: „*Die Familie Rahn von Zürich*. Genealogie und Geschichte eines altzürcherischen Geschlechtes. Im Auftrage der Familien-Kuratel verfasst von Dr. C. Keller-Escher“, ebenfalls eine auf gründlichsten Quellenforschungen beruhende Familienchronik. Die Arbeit ist auf eine Anregung des hervorragenden Zürcher Kunsthistorikers Prof. Dr. Joh. Rudolf Rahn zurückzuführen. Mit Recht wurde sie wieder dem mit der Geschichte Zürichs und seiner Familien vortrefflich bekannten Dr. Keller-Escher übertragen. Der erste Teil, der vorliegt, enthält die vollständige Genealogie und umfasst die Zeit von dem ersten bekannten Auftreten des Geschlechtes Rahn in Zürich im Jahre 1441 bis ungefähr zum Jahre 1600. Leider war es dem Verfasser nicht mehr vergönnt, den zweiten Teil, welcher biographische Notizen über die bedeutenderen Persönlichkeiten aus dem 17., 18. und 19. Jahrhundert bringen sollte, zu vollenden. Auch die Bearbeitung dieser Familienchronik machte dem Verstorbenen grosse Freude und es hatte für ihn einen besonderen Reiz, das Dunkel, welches über den Anfängen dieses Geschlechtes lag, soweit als möglich zu lichten, allerlei Interessantes zu Tage zu fördern und durch urkundliche Nachweise den Familienzusammenhang festzustellen. Das Aufsuchen und Zusammentragen des Materials für diese Familien-

geschichte war mühsam und umständlich; die Ausarbeitung der gesammelten urkundlichen Nachrichten und das Zusammenfügen von hunderten von Details zu einer zusammenhängenden Geschichte war eine sehr grosse Arbeit, welche Keller-Escher in trefflicher Weise bewältigt hat. Wie die Escher, die Grebel, die Hirzel, denen Dr. Keller-Escher vorzügliche Monographien gewidmet hatte, ist auch die Familie Rahn für ihre Vaterstadt stets von hervorragender Bedeutung gewesen; es sind u. a. drei treffliche zürcherische Bürgermeister des 17. Jahrhunderts, Vater und zwei Söhne, aus ihr hervorgegangen.

Auch andere wertvolle Publikationen stammen von Dr. Keller-Escher, welche allerlei Beiträge zur zürcherischen Personen- und Familiengeschichte enthalten. So hat er in der Festschrift zur Erinnerung an die fünfzigjährige Stiftungsfeier des Schweizerischen Apothekervereins im Jahre 1893 einen sehr interessanten Artikel: „Zürcherische Apotheken und Apotheker“ veröffentlicht, in welchem er die Gelegenheit wahrnahm, eine Reihe bedeutender Männer, die sich sowohl im Apothekerberufe ausgezeichnet, als auch sonst um die Öffentlichkeit verdient gemacht haben, so einige Schneeberger, Klauser, Holzhalb, Ziegler, Lavater, zu nennen und kurz zu würdigen.

Das 67. Neujahrsblatt zum Besten des Waisenhauses in Zürich auf das Jahr 1904 enthielt: „Das Steuerwesen der Stadt Zürich im 13., 14. und 15. Jahrhundert. Ein Beitrag zur mittelalterlichen Wirtschaftsgeschichte Zürichs, von Dr. C. Keller-Escher.“ Keller hat bei seinen Forschungen im Zürcher Staatsarchiv in den daselbst aufbewahrten Steuerbüchern des 14. und 15. Jahrhunderts wertvolle, vielseitige Aufschlüsse über das mittelalterliche Steuerwesen der Stadt Zürich gefunden und es ist sehr verdienstlich, dass er die Ergebnisse seiner gründlichen Forschungen im Drucke weiteren Kreisen zugänglich gemacht hat. Es war nicht leicht, festzustellen, wann von den Bürgern Zürichs zum erstenmal direkte Steuern erhoben worden sind. Dr. Keller gelangte auf Grund seiner Forschungen zu der Annahme, dass dies jedenfalls schon zu Beginn der städtischen Selbständigkeit, im Anfang des 13. Jahrhunderts, geschehen sei. Er macht in seiner Arbeit speziell auch interessante Angaben über die Reichssteuer, eine Abgabe, welche die Bürgerschaft wohl schon in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts an den Kaiser entrichten musste. Die Schrift gibt im weiteren interessante Aufschlüsse über die Münzverhältnisse der Stadt Zürich im Mittelalter. Sodann findet man darin Angaben über die verschiedenen Steuerarten, die Steuerrollen mehrerer Jahrhunderte, einzelne Persönlichkeiten und einzelne Häuser, die reichsten Bürger von 1326, 1357, 1467, die Sonderstellung der Geistlichkeit und ihre Steuern usw. Keller hat die grosse Bedeutung der Steuerbücher als Quellen für die Kenntnis der persönlichen Verhältnisse der Bürgerschaft, namentlich auch für Genealogie und Geschlechtergeschichte erkannt und betont und darauf verwiesen, dass unscheinbare, kleine Notizen der mittelalterlichen Steuerrödel interessante Aufschlüsse zu geben vermögen und daher für den Geschichtsforscher und Genealogen sehr wichtig sein können.

Eine Reihe interessanter Artikel von Dr. Keller-Escher ist im Zürcher Taschenbuch und in verschiedenen Zeitschriften und Zeitungen erschienen. Wir

erwähnen von Arbeiten, die speziell für Familiengeschichte und Personengeschichte, Genealogie und Heraldik von Bedeutung sind und viele interessante Angaben enthalten, die folgenden Artikel: „Der Glückshafen am grossen Schiessen im Jahre 1504 zu Zürich“ (Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1882), — der Glückshafenrodel, ein sehr interessantes Dokument, wird jetzt dann, dank der Liberalität eines Mitgliedes unserer Gesellschaft, erfreulicherweise als Beilage zum Schweizer Archiv für Heraldik erscheinen —, „Ein zürcherischer Ehekontrakt aus dem fünfzehnten Jahrhundert“ (Zürcher Taschenbuch 1898), — die vom 24. September 1494 datierte Urkunde betrifft die Ehe des Ritters Jacob Escher vom Luchs mit Anna Schwend und gibt einen Einblick in die Verwandtschafts- und Vermögensverhältnisse der vornehmsten Kreise des damaligen Zürich, der Ritter- und Junkerfamilien Escher vom Luchs, Schwend, Meiss, Meyer von Knonau, Göldli von Tiefenau, Schwarzmurer, von Roggwyl u. a. —, „Die Einbürgerung der Familie von Muralt in Zürich und die Frage ihrer Regimentsfähigkeit“ (Schweizer Archiv für Heraldik 1911), ein interessanter Beitrag zur Geschichte dieser hervorragenden, von Locarno nach Zürich gekommenen Adelsfamilie, die jetzt im Begriffe ist, eine Familiengeschichte zu publizieren.

Im weiteren hat Keller-Escher in der „Neuen Zürcher-Zeitung“ gelegentlich genealogische Artikel veröffentlicht, so Besprechungen über gedruckte Familienchroniken u. dgl. Nicht lange vor seinem Hinschiede hat er im Feuilleton der Neuen Zürcher-Zeitung interessante kurze Nachrichten über die kürzlich erloschenen alten Zürcher Geschlechter Heidegger und Bullinger, die ihrer Vaterstadt bedeutende Männer geschenkt haben, publiziert.

Sodann hat Dr. Keller für Gesellschaften, denen er angehört hat, Arbeiten geschichtlichen und familien-geschichtlichen Inhaltes gemacht, die nicht in die Öffentlichkeit gelangt sind. So hat er in einer am 18. April 1898 in der Zunft zur Meisen gehaltenen Zunftrede: „Vor hundert Jahren“, die dann für die Mitglieder der Zunft gedruckt worden ist, einige bedeutende Zürcher aus der Wende des 18. zum 19. Jahrhundert, welche die schwierigen Zeiten von 1798 mitgemacht, den Untergang des alten Zürich und der alten Eidgenossenschaft miterlebt und dann zum Teil am Wiederaufbau des zürcherischen Staatswesens mitgearbeitet haben, kurz geschildert. Eine ganz besonders wertvolle Arbeit hat er im Jahre 1913 für die Gesellschaft der Schildner zum Schneggen in Zürich, deren Mitglied er seit 1887 gewesen ist, verfasst. Wie die verschiedenen erwähnten Bücher und kleineren Artikel Kellers, so enthält auch diese nur für einen engsten Kreis bestimmte Arbeit eine Fülle von interessanten Angaben über bedeutende Persönlichkeiten und Geschehnisse und Dr. Keller hat sich dadurch den bleibenden, wärmsten Dank der Gesellschaft erworben.

Dr. Keller hat aber nicht nur durch seine Publikationen den Freunden der Geschichte, Genealogie und Heraldik grosse Dienste geleistet, sondern er hat auch sonst sein reiches Wissen gerne andern zur Verfügung gestellt. Er hat seit Jahren für sich Material über alle alten Zürcher Familien gesammelt und zusammengestellt und damit ein umfangreiches, zuverlässiges Promptuarium Genealogicum hergestellt; wer mit einer Frage an ihn gelangte, erhielt bereitwillig

Auskunft von ihm, der die Geschichte der Zürcher Familien studiert hatte und kannte wie nicht ein Zweiter.

Vor einigen Jahren hat Keller eine Geschichte der Familie Cramer von Zürich, die nicht gedruckt worden ist, verfasst, und eine seiner letzten Arbeiten war die Bearbeitung der Geschichte der Familie Bodmer von Zürich, die nur im Manuskript vorliegt, ebenfalls die Frucht gründlicher Forschungen und umfassender Studien, die ganz neue Tatsachen zu Tage gefördert haben. Auch andere handschriftliche genealogische Arbeiten kleineren oder grösseren Umfanges hat der Verstorbene verfasst. Überall zeigt sich, wie sehr er den Stoff beherrscht hat, dass er wissenschaftlich und kritisch arbeitete und auf urkundliche Quellen zurückging, und dass er nicht nur die Verhältnisse von Zürich vollständig kannte, sondern auch in der Geschichte der alten Familien anderer schweizerischer Städte und Gegenden sehr bewandert war.

Die Herausgabe der Chronik der Familie Rahn hat dem Verstorbenen den erwünschten Anlass geboten, einige allgemeine Bemerkungen über Familiengeschichte und Genealogie zu machen und seine Ansicht zu äussern. Es freute ihn, dass die Genealogie oder Geschlechterkunde, die in ihrer Bedeutung lange unterschätzt und vernachlässigt worden war, in neuerer Zeit, namentlich zufolge der trefflichen Arbeiten von Professor Ottokar Lorenz, wieder zu ihrem Rechte gekommen und zu einer wichtigen, unentbehrlichen Hilfswissenschaft der Geschichte erhoben worden ist. Er hielt dafür, dass der Geschichte der alten Ratsgeschlechter der Stadt und Republik Zürich, welche zum Teil dem Stadtadel angehört haben, zum grösseren Teil bürgerlicher Herkunft sind, eine erhebliche Bedeutung zukommt, da diese städtischen Geschlechter, wie er sagt, mitten im Leben und Weben eines eigenartigen Staatswesens standen und seine Freiheit und Unabhängigkeit erkämpft und errungen haben. Keller ist bei der Abfassung der von ihm geschriebenen Familienchroniken davon ausgegangen, dass bei solchen Publikationen, wie bei aller Geschichtschreibung, die Wahrung der historischen Wahrheit als leitender Grundsatz voranstehen muss und dass nur ein Werk, welches die Ergebnisse gewissenhafter und sorgfältiger Quellenforschung verwertet, nur wahre Tatsachen mitteilt und phantastische Schönfärberei bei Seite lässt, Anspruch auf bleibenden Wert erheben kann und einen brauchbaren Beitrag zur vaterländischen Geschichte bilden kann. Dr. Keller hat sich dahin geäussert, dass namentlich in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts auf dem Gebiete der Familiengeschichte und Genealogie viel gesündigt worden sei, dass damals allerlei Familientraditionen entstanden seien, die mit urkundlich nachgewiesenen Tatsachen in direktem Widerspruche stehen, aber sich trotzdem wie eine ewige Krankheit fortgeerbt haben und immer wieder auftauchen. Seine Auffassung über das Wesen der Familiengeschichtschreibung und die Pflichten des Genealogen und Familienhistorikers brachte es denn auch mit sich, dass er unter Umständen die Arbeiten anderer scharf, mitunter auch wohl zu scharf kritisierte.

Auch auf dem Gebiete der Heraldik war Keller-Escher vorzüglich bewandert. Mit Freuden gab er z. B. bei der Herstellung von Wappenscheiben

und bei der Wiederinstandstellung alter Glasscheiben seinen Rat, damit etwas gutes, stilgerechtes herauskomme. So verdankt es z. B. die Zunft zur Meise in Zürich ihm, dass die ihr prächtiges, stilvolles Zunfthaus schmückenden Scheiben hübsch und passend ausgefallen sind, und er hat dafür gesorgt, dass einige sehr schöne alte Wappenscheiben, welche die Gesellschaft der Schildner zum Schneggen besitzt, richtig und trefflich in Stand gestellt worden sind. Er hat sich noch kurz vor seinem Tode bereit erklärt, gerade über die letztgenannten Stücke gelegentlich eine kurze historische Arbeit zu machen; leider sollte es ihm nicht mehr vergönnt sein. Er hat selbst sehr hübsch und fein Wappen gezeichnet und gemalt.

Dr. Keller zeichnete sich auch durch einen besonderen Ordnungssinn und peinliche Sorgfalt und eine feine, saubere Handschrift aus, was ihm bei seinen genealogischen Arbeiten sehr von Nutzen war. Ein ausgezeichnetes Gedächtnis war ihm eigen.

Mit Dr. Keller-Escher hat die Schweizerische heraldische Gesellschaft ein hervorragendes Mitglied verloren, dessen treffliche Arbeiten von bleibendem grossem Wert sind und dem Freunde von Genealogie und Familiengeschichte stets eine wichtige, interessante Fundgrube sein werden. Seine Bekannten bedauern sehr, dass er schon dahinsterven musste, und gedenken mit aufrichtiger Hochschätzung und Anhänglichkeit des lebenswürdigen, stets bereitwilligen Freundes.

Der Wappenbrief der Stadt St. Gallen, 1475,

von Ferdinand Gull, St. Gallen.

Die Veranlassung zur Ausstellung dieses Wappenbriefes an die Stadt St. Gallen hat folgendes historische Ereignis gegeben.

Es war zu Anfang des Jahres 1475, als Herzog Karl der Kühne von Burgund die Stadt Neuss, unterhalb Köln, zu belagern begann. — Vorwand hiezu war die Absicht, seinem nahen Verwandten Rupprecht von der Pfalz wieder auf den erzbischöflichen Stuhl in Köln zu verhelfen; aber im Grunde genommen suchte er nur neue Stützpunkte für die Burgundische Macht zu gewinnen. — Kaiser Friedrich III., den Ehrgeiz Karls des Kühnen genugsam erkennend, sah die dem Reiche drohende Gefahr und suchte Mittel zur Befreiung der hart bedrängten Stadt. — Überallhin im Reiche erging in Briefen der Heerbann zum Zuge nach Neuss. Auch die Stadt St. Gallen und der Abt von St. Gallen mussten ihre Fussvölker stellen. Das städtische „Fähnli“ in der bescheidenen Zahl von ungefähr 40 Mann zog unter seinem Hauptmann Wilhelm Ringgli, Mitglied des Rates, zu Schiff hinunter nach Köln, um dort ins Heer eingereiht zu werden. — In einem Treffen am 24. Mai versuchte Herzog Karl den linken Flügel, bei welchem die St. Galler stunden, einzudrücken, jedoch ohne Erfolg. — Bedeutende Ereignisse fielen dann auf diesem Zuge nach Neuss nicht mehr vor. Die St. Galler konnten etliche Wochen später, nach vereinbartem Ausgleiche zwischen den